**Predigt in Leichter Sprache – SommerNacht-Gottesdienst**

**Was denkst du beim Wort „Sommer“?**  
Diese Frage stand am Anfang vom Gottesdienst. Vielleicht hast du sie schon beantwortet, als du beim Eingang warst. Die Antworten hängen nun unter dem großen Schirm. Du kannst sie dir gerne anschauen.

Ich selbst verbinde mit Sommer ein **Gefühl von Leichtigkeit**. Im Sommer habe ich mehr Lust, etwas zu unternehmen. Ich gehe dann auch lieber raus, laufe mehr, bin aktiver. Im Winter denke ich oft: „Regen? Perfekt für Netflix.“

**Der Sommer ist für mich eine gute Zeit zum Träumen.**  
Ich stelle mir das so vor: Ich liege auf einer Wiese, schaue in den blauen Himmel und lasse meine Gedanken fliegen. Das ist für mich Sommer – träumen, entspannen, neue Ideen haben.

Heute geht es ums **Träumen.**

Aber ich weiß:  
Nicht alle Träume sind schön.  
Es gibt auch **Albträume** – Träume, die uns Angst machen.  
Oder Leute sagen: „Ach, das ist doch nur Träumerei, Spinnerei.“

Ich möchte heute über die **guten Träume** reden.  
Träume, die uns helfen.  
Träume, die uns ein Ziel geben.  
Zum Beispiel: Ich träume davon, ein Kinderbuch zu schreiben. Das ist ein Ziel.

In der Bibel gibt es noch eine andere Art von Träumen:  
**Träume, in denen Menschen Gott begegnen.**  
So wie Jakob. Jakob träumt: Eine Leiter reicht von der Erde bis in den Himmel. Engel gehen auf und ab. Und oben steht Gott und redet mit ihm.  
Das ist eine **Gottes-Begegnung im Traum**.

Solche Träume finde ich spannend – aber auch schwierig.  
Denn: Wie kann man wissen, ob Gott wirklich im Traum gesprochen hat?  
Oder ob es nur die eigene Fantasie war?

Manche Menschen haben gesagt: „Gott hat mir im Traum gesagt, ich soll das tun“ – und haben schlimme Dinge gemacht.  
Darum bin ich vorsichtig.  
Ich glaube: Es ist gut, **mit Gott zu träumen** – aber nicht unbedingt **von Gott zu träumen.**

**Was heißt das: Mit Gott träumen?**  
Es heißt:  
Ich habe einen Traum.  
Und ich nehme Gott mit hinein.  
Ich sage: „Gott, das ist mein Traum. Ich möchte ihn mit dir zusammen leben.“

Ein bekanntes Beispiel ist **Martin Luther King**.  
Er hat gesagt: **„I have a dream.“ – Ich habe einen Traum.**  
Er träumte von einer Welt ohne Rassismus.  
Dieser Traum kam nicht direkt von Gott – aber sein Glaube hat ihn gestärkt.  
Er glaubte: Gott will diese bessere Welt auch.

**Und was ist dein Traum?**  
Viele von euch haben beim Mentimeter „Frieden“ genannt.  
Dann sage ich: Träum mit Gott von Frieden.  
Oder: Träum mit Gott dein Ziel, zum Beispiel das Kinderbuch.

Ich habe auch einen Traum:  
Wenn ich einmal Rentner bin, möchte ich an einem See wohnen.  
Und um mich herum sind Kinder – meine, vielleicht auch Enkel.  
Ein bisschen wie im Lied „Haus am See“ von Peter Fox.  
Das ist ein schönes Bild für mich. Und es beeinflusst mein Leben heute:  
Wenn ich heute nicht gut auf meine Familie achte, ist die Chance kleiner, dass dieser Traum wahr wird.

**Träume haben Kraft.**  
Sie sind nicht nur für später.  
Sie verändern schon jetzt etwas in deinem Leben.

Aber oft trauen wir uns nicht zu träumen.  
Manche sagen: „Das ist doch unrealistisch.“  
Oder wir haben Angst.  
Oder andere machen unsere Träume klein.

**Doch Gott macht unsere Träume nicht klein.**  
Ich glaube:  
Gott mag Träume.  
Denn Träume sind oft der **Anfang von Veränderung**.  
Träume zeigen uns, was möglich sein könnte.  
Träume helfen uns, die Welt zu verändern – auch ein kleines Stück.

In der Bibel sagt Jesus:  
**Das Reich Gottes ist nah.**  
Nicht erst nach dem Tod.  
Nicht erst in der Rente.  
**Schon jetzt. Hier. Mitten im Leben.**

Wie bei Jakob:  
Da war die Himmelsleiter.  
Der Himmel war offen.  
Und Gott war da.  
So, sagt Jesus, kann der Himmel auch heute aufleuchten – mitten in deinem Alltag.

Träume mit Gott helfen, dass aus unserer Welt **eine bessere Welt** wird.  
Nicht auf einen Schlag.  
Aber Stück für Stück.

**Und was ist mit deinen Träumen?**  
Hast du einen?  
Vielleicht hast du beim Mentimeter etwas geschrieben.  
Vielleicht hast du jetzt etwas anderes im Kopf.  
Dann ist **jetzt** ein guter Moment, den Traum Gott zu bringen.

Nicht, weil Gott es nicht weiß – sondern weil es um Beziehung geht.  
So wie beim Gebet: Wir erzählen Gott, was uns wichtig ist.  
Und wir sagen: **„Gott, ich träume diesen Traum mit dir.“**

Gleich beim nächsten Lied kannst du Seifenblasen machen – mit der kleinen Maschine, die du bekommen hast.  
Diese Seifenblasen stehen für deine Träume.  
Lass sie in den Himmel steigen.  
Lass sie zu Gott steigen.  
Sag ihm: **„Das ist mein Traum.“**

Ja, Seifenblasen platzen.  
Aber Träume mit Gott sind nicht einfach weg.  
Sie können wachsen.  
Sie können unsere Welt besser machen.

**Träume mit Gott.**  
Das ist mein Wunsch für dich.  
Denn Träume sind der Anfang von „Himmel auf Erden“.  
Und die Bibel sagt: Am Ende wird der Himmel nicht woanders sein –  
**sondern hier auf dieser Erde.**

Und jeder, der ein kleines Stück mitträumt, macht die Welt ein bisschen besser.

**Darum: Träum mit Gott.**  
Jetzt. Heute. Im Sommer.  
Amen.